

Freitag, den 3. Februar 1967, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 4. Februar 1967, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 5. Februar 1967, 19.30 Uhr

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Heinz Bongartz, Dresden
 Solist: Helmut Rucker, Dresden, Flöte

Heinz Bongartz

geb. 1894

Rembrandt-Suite für Orchester op. 14

Heidelcke vor dem Spiegel
 Die Mutter
 Rembrandt und Saskia
 Die Nachtwache

Uraufführung

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Konzert Nr. 2 für Flöte und Orchester D-Dur KV 314

Allegro aperto
 Andante ma non troppo
 Allegro

PAUSE

Robert Schumann

1810-1856

Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Introduktion (Ziemlich langsam) -
 Allegro (Lebhaft)
 Romanze (Ziemlich langsam)
 Scherzo (Lebhaft)
 Finale (Lebhaft)



HELMUT RÜCKER wurde 1909 in Dresden geboren. Nach dem Abitur studierte er in den Jahren 1928 bis 1931 an der Staatlichen Akademie für Musik und Theater in Dresden, u. a. bei seinem Vater Prof. Fritz Rucker. Sein erstes Engagement führte ihn 1932 als Solo-Flötist an das GutsMuths-Theaterorchester, ein Jahr später an das Große Rundfunkorchester Berlin. 1938 wurde er Solo-Flötist im Gewandhausorchester Leipzig, seit 1965 wirkt er in der gleichen Position an der Dresdner Philharmonie, Helmut Rucker erhielt 1954 den Kunstpreis der DDR, sowie ebenfalls zwei weitere Preise bei internationalen Wettbewerben. Seitwärts hat er auch in der DDR, in Westdeutschland sowie in verschiedenen westeuropäischen Ländern in Erscheinung.



PROF. HEINZ BONGARTZ

ZUR EINFÜHRUNG

Heinz Bongartz, am Krefeld stammend, studierte in seiner Vaterstadt sowie in Köln bei Fritz Schirrad, Otto Neizel (Komposition) und Uly Noy. Seit 1921 war er Dirigent in Düren, Münden-Gladbach, Berlin (Blüthnerorchester), Meiningen und Götting. Als leibender Kapellmeister wirkte er von 1935 bis 1937 am Staatstheater Kassel, danach als Generalmusikdirektor bis 1944 in Saarbrücken. Nach Kriegsende leitete ihn das Palastorchester Ludwigsplatz als Chefdirigenten. 1946/47 wurde Heinz Bongartz als Professor und Leiter der Dirigentenklasse an die Musikhochschule Leipzig berufen. 1947 bis 1964 war Prof. Bongartz künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie, die er nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches zu neuen Höhen führte und der er auch heute noch als ständiger Gastdirigent verbunden ist. Für seine außerordentlichen künstlerischen Leistungen als Interpret völkergeschichtlicher, klassischer und romanischer Musik wurde er mit dem Nationalpreis unserer Vorkriegszeit und mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber geehrt. Konzertreisen führten den Künstler, der zu den namhaftesten deutschen Dirigentenpostenleibern gehört, in nahezu alle europäischen Musikzentren.

Prof. Bongartz trat auch mehrfach erfolgreich als leitender Komponist symphonischer, orchestraler und kammermusikalischer Werke hervor, so schrieb er u. a. Orchestersuiten, Mozart-Variationen für Orchester, Konzert für Streichquartett und Orchester, „Japanischer Frühling“ für Sopran und Orchester, ein solistisches Violin-„Pavane in re-majeur“, ein Requiem für Alt und Orchester, eine Sinfonie, ein Streichquartett, Lieder, Clavier.

Die heute zur Uraufführung gelangende Rembrandt-Suite für Orchester op. 14 ist ein Jugendwerk des Komponisten. Sie wurde im Jahre 1926 entstanden, als er in Amsterdamm wohnte und Bilder Rembrandts im Reichsmuseum bewundern durfte. Besonders von der „Nachtwache“ war er außerordentlich beeindruckt. Bei der Suite handelt es sich nicht um Programmmusik, sondern um absolute Instrumentalmusik. Die Gemälde Rembrandts geben dem Komponisten musikalische Anregung, erwecken ihm Eindrücke, zwingen ihn, diese in Musik auszusetzen. Über die einzelnen Sätze der der Dresdner Philharmonie geweihten, höchst anspruchsvollen Werke äußert der Autor folgendes:

„Im ersten Satz *Heidelcke vor dem Spiegel* (das Original ist in Latinarad zu sehen) wird der Hauptgedanke vielfach durchführungsartig verarbeitet. Das Thema verkörpert das kokette Prädikat der Perlenbegehrende durch Heidelcke im Spiegel. Das Sonettthema gibt die wahrheitsgemäße, fast mitleidigen Gefühl für den Gatten wieder.

Der zweite Satz ist nach der Radierung *„Die Mutter“* genannt, die im kunsthistorischen Museum Wien hängt. Aus den ersten Lyriken, in der erweiterten Liedform, sprechen förmlich die zärtlichen und klugen Augen der Mutter des Malers.

Der dritte Satz nach *„Rembrandt und Saskia“* (Dresdener Gemäldegalerie) ist ein Scherzo, in dem zwei Teile gegenübergestellt sind. Der erste Teil gehört dem frühlichen Rembrandt, die etwas aufgesetzte Angelenkenheit, indem er mit dem Glas nicht Saskia, sondern ihren Besucher zapfenet, wird durch ein lie-Moll charakterisiert. Entgegensetzten-Gefühle werden in Saskias Teil wahr. Die für viel dabeistehende Saskia ist in die die-Moll gekleidet, den frühen Tod ahnend. Mit einer kurzen Stropha schließt dieser Satz.

Im vierten Satz *„Die Nachtwache“* hört die Vielzahl der Gestalten, die auf diesem grandiosen Gemälde dargestellt sind, eine großangelegte Fuge aus. Schon die Exposition zeichnet die Breite und Tiefe des Bildes und die Bewegung dieser vielen Menschen nach. Der erste Durchführungsatz gehört dem kleinen Mädchen im hellgelben Gelb. Im vierten Durchführungsatz - Marsch - werden die Hauptpersonen der Hauptmann, sein Leutnant, die Schützen und der Trommler charakterisiert. Themen-Überführungen, Vergrößerungen, festgebundene Gegensätze machen die Fugeform genau erkennbar. Von besonderer Kraft ist der Schluß mit seiner Steigerung.²⁷